



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das  
gantze Jahr**

**Schmitz, Michel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Der vierte Son[n]tag nach Pfingsten. Von dem Vertrauen. Jnnhalt. 1. Das  
Vertrauen auf Gott soll lebendig und starck; 2. verdienstlich und  
beharrlich seyn.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



# Der vierde Donnerstag nach Pfingsten.

## Inhalt.

Das Vertrauen auf Gott soll seyn lebendig und starck, verdienstlich und beharrlich.

### T H E M A.

In verbo autem tuo laxabo rete. Luc.

5. 5.

Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

## Eingang.



S wäre mein herzlichster Wunsch, daß alle diejenigen nun zugegen wären, welche kein gebührendes Vertrauen auf die göttliche Fürsichtigkeit haben, und bey einem jeden widerwärtigen Zufall das Herz und Muth dergestalt fallen lassen, daß sie gleich dem verzweifelten Menschen ganz aussere sich daher gehen: ich glaube, sie würden aus blosser Anhörung des heutigen Evangelii größeren Muth, Hoffnung und Vertrauen fassen. Ware nicht den Aposteln die darin gemeldte Nacht dergestalt unglücklich verstrichen, daß sie mit aller ihrer Mühe, mit allem Auswerfen, Ziehen, und Arbeiten nicht das geringste Fischlein ins Garn gebracht hatten? Tota nocte laborantes nihil cepimus: Da aber der göttliche Heyland durch seinen Befehl ihr Netz gesegnet; siehe, also bald verändert sich das Glück: die Arbeit wird fruchtbar, die Hoffnung mehr dan erfüllet, der Zug ist groß, die Garn werden dergestalt mit Fischen angefüllet, daß sie wegen der grossen Menge der Fische zerreißen. Rumpabatur autem rete eorum: ambas naviculas impleverunt ut pene mergerentur, v. 7. daß die Schiff schier versunken wären. Schliesset dar  
R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

aus Christliche Zuhörer, wie weit besser uns es ergehen würde in unsern widrigen Zufällen; wie weit glücklicher unser Vorhaben, und Arbeit würde ausschlagen, wan wir von Zeit zu Zeit mit gebührendem Vertrauen unser Gemüth zu Gott erheben, und ihn bitten, seinen göttlichen Segen darüber zu geben, und bey Anfang einer jeden Unternehmung mit gänglichem Vertrauen auf die göttliche Vorsichtigkeit mit Petro sagten: in verbo tuo laxabo rete: auf dein Wort, in Hoffnung, und Vertrauen auf deine göttliche Hülff und Beystand will ich das Netz auswerfen. Wie kommt es aber, daß wir nicht ebenmäßig, wie die Aposteln, ein so grosses Vertrauen zu Gott schöpfen, welches ihnen so glücklichen Fischzug verschafft? es ist eine weitläuffige Frag, die ich heut nicht berühren will. Ich will zwar nicht sagen, daß wir kein Vertrauen auf Gott haben; dan sonst müste ich bekennen, daß wir Unchristen wären: aber ich beklage, daß unser Vertrauen auf Gott nicht solcher massen beschaffen ist, wie es sich gebührete, dan sonst wäre uns Krafft dessen alles möglich, wie der göttliche Heyland versichert: Omnia possibilia sunt credenti. Marc. 9. 22.

Sf

Vor

## Vortrag.

**S**chwegen will ich sie heut nicht so viel zum Vertrauen aufmuntern, als daß sie sich befeissen, daß ihr Vertrauen zu GOTT mit denen gebührenden Eigenschaften gezieret, und also fähig seye GOTT zu bewegen, eure Gedanken, Begirden, Vornehmen, und Arbeit mit erwünschtem Ausschlag zu segnen. Ein solches Vertrauen muß erstlich seyn ein lebendiges / festes und starkes Vertrauen. Zweitens, ein verdienstliches; drittens ein beharrliches Vertrauen. Diese drey Puncten seynd der Inhalt und Austheilung der heutigen Predig. Christe Jesu verleye deine Gnad, daß wir zukünftig gebührende Zuversicht und Vertrauen von ganzem Herzen auf dich setzen, und vermög deren alles uns dienliche erwerben mögen. Also 2c.

## Fortsetzung.

N. 1.  
Das Ver-  
trauen auf  
GOTT muß  
stark und  
fest seyn:  
wird aus  
der Wesen-  
heit des  
Vertrauens  
erwiesen.

**U**nsrer Vertrauen, wan es ein recht Christliches, GOTT-gefälliges, und uns nütliches Vertrauen seyn soll, so muß es seyn ein lebendiges, festes und dergestalt starkes Vertrauen, daß man Krafft dessen sein Gemüth zu GOTT erhebe, und wie der weise Mann ermahnet, von ganzem Herzen sein Zuversicht auf ihne setze: Habe fiduciam in Domino ex toto corde tuo. Prov. 3. 5. Hab das Vertrauen auf den HERRN von ganzem deinem Herzen. Dan wisset ihr auch wohl, was da seye auf GOTT gebührender massen vertrauen? es bestehet darin, daß man ihm gänglich und ungezweifelt einbilde, daß GOTT in allen widerwärtigen Zufällen, sie mögen seyn, wie sie immer wollen; sich allezeit gegen uns als ein liebreicher Vatter verhalten, seine hülfreiche Hand leisten, und wan es uns dienlich ist, uns erretten werde, niemahl aber über sein Herz werde bringen können, uns zu verlassen: Krafft dieses Vertrauens muß unser Herz dergestalt unerschrocken und forchtlos seyn, daß wir mit David sagen: Dominus mihi adjutor, non timebo, quid faciat mihi homo. Ps. 117. 6. ich will mir nicht fürchten, was die Menschen immer gegen mich vornehmen werden, dan der HERR ist mein Helfer. Die gewisse Zuversicht auf diese göttliche Hülf muß uns dergestalt beherzt und unerschrocken machen, daß wir aus den Anfechtungen, Beschwärmüssen, und dergleichen verdrüßlichen Zufällen nicht mehr Wercks machen, als aus denen feurigen Mauren, welche in denen durch die Zauber-Kunst vorgestellten Pallästen zuweilen erschei-

nen, gegen welche, wan man mit beherztem und auf GOTT vertrautem Gemüth unerschrocken anrucket, wie ein heiliger Martinus in solchen Umständen gethan; so weichen sie wie ein Nebel. Derohalben muß ein auf GOTT recht vertrauens des Herz immer sagen: Dominus mihi adjutor, non timebo &c. GOTT ist mein Helfer, ich fürchte nicht: in Deo meo transgrediar murum. Ps. 17. 30. in meinem GOTT, und mit dessen Verstand werd ich durch eine Maur gehen. Dieses ist das wahre Vertrauen.

Dannoch solt ihr zur besseren Verstandnuß dessen wissen, daß dieses Vertrauen unterschieden werde von zwey anderen Tugenden, welche ihm allezeit vorher gehen müssen: der Glaub nemlich und die Hoffnung: durch den Glauben bekennen wir mit dem Apostel Paulus, und glauben, daß GOTT uns helfen könne: Scio, cui credidi, & certus sum quia potens est: ich weiß, wem ich geglaubet habe, und bin gewiß, daß er mächtig genug ist. Die Hoffnung aber ist eine Beröstung, daß GOTT auch helfen wolle, wie der H. Thomas von Aquin lehret: Spes est futuri auxilii. Die Hoffnung ist eine getröstete Erwartung der göttlichen Hülf und Verstand. 2. 2. q. 17. a. 5. Obschon ein jedes Vertrauen eine Hoffnung ist, so ist dennoch nicht eine jede Hoffnung ein Vertrauen, sondern das Vertrauen gibt dem Glauben und gemeinen Hoffnung einen Zusatz: sie versichert den Menschen gänglich, daß der gütigste und zugleich allmächtige GOTT unfehlbar helfen könne und wolle: sie spricht der betrangten Seelen ein Herz und Muth zu, und ermahnet, sie solle alle Forcht und Angst fahren lassen, sie solle die beängstigte Zähren abwischen, alles Zagen verbannen: die göttliche Hülf stehe fertig und bereit: Non est qui resistat manui ejus. Dan. 4. und seye keiner deme seine hülfreiche Hand verhindern oder ihr widerstehen könne. Hierin bestehet die Wesenheit und Wirkung des Vertrauens, nach Meynung des Englischen Lehrers: Fiducia S. Th. 2. 2. q. 12. a. 2. importat robur spei, proveniens ex aliqua consideratione, quæ facit vehementem opinionem de bono consequendo, und an einem anderen Ort: fiducia importat quandam modum spei: est enim fiducia spes roborata ex aliqua firma opinione: Das Vertrauen ist eine feste und klare Hoffnung, und gängliche Beröstung; daß man das zukünftige verlangte Gut erlangen werde.

Dahero schliessen einige, daß die Tugend des Vertrauens ganz keine Forcht neben ihr in dem Herzen leyden könne, N. 3. Es leydet keine Forcht neben ihm.

N. 2.  
Dessen Unterschied  
von dem  
Glaub und  
Hoffnung.

S. Th. 2. 2. q. 12. a. 2.

Könne, noch mit ihr bestehen, welches doch die Hoffnung nicht thut, sondern diese letztere bestehet mit der Furcht jener Dingen, welche denen gehofften Güteren zuwider seynd: Spes quandoque est cum timore, non autem fiducia. Wer aber anfangt zu vertrauen, der fürchtet nicht mehr. Weßwegen aber das? weil die dieses der Furcht eigen ist, daß sie macht, daß das hoffende, und fürchtende Gemüth zwischen Ja und Nein schwebt in Unge- wissheit, ob das verlangte Gut ihm werde zu theil werden, oder nicht: dahingegen das Vertrauen als ein unbeweglicher Anker das Gemüth steiffet und befestiget durch die Zuversicht auf die göttliche Allmacht, Lieb, und dessen geneigten Willen zu helfen und beyzustehen. Quam sicut anchoram habemus animæ turam ac firmam.

Hebr. 6. 19.

N. 4. Wird aus der heil. Schrift und Vätern erwiesen.

Dieses lernen wir aus der H. Schrift und H. Vätern, welche diesem lebendigen und starcken Vertrauen auf Gott die herrlichste Lob- Spruch zulegen; qui confidunt in Domino, sicut mons Sion (sant) sagt David Ps. 124. die auf den Herrn vertrauen, seynd wie der Berg Sion, primo in stabilitate, secundo in securitate, sagt ein gelehrter Ausleger (le Blanc hic) erstlich zwar wegen der Unbeweglichkeit. Zweytens, wegen der Sicherheit. Dan gleichwie ein grosser Stein-Berg auf keine Weis und Manier, man brauche darzu was man wolle, kan bewegt oder über ein Hauffen geworffen werden; also unbeweglich und sicher ist auch derjenige, der auf Gott ein festes Vertrauen gesehet hat. Ja sagt der H. Chrysostr. Monte enim longè tu- tior est spes in Deum. Dan das Ver- trauen auf Gott ist weit sicherer dan ein Berg. Also ware beschaffen das Ver- trauen eines Heil. Xaverius unter denen wilden Menschen-Fressern, in denen Eyl- länderen, welche wegen der Grausamkeit der Einwohner Latronum, die Mörder- Insulen benamset, damahl waren. Also vertraute ein H. Carolus Borromæus. Als dieser H. Cardinal sich unternehmen wolte eine gewisse Versammlung zu ver- besseren, und zu einem mehr auserbäulichen Leben zu bringen, wurde er von den Seinigen ermahnet, er solle sich nicht an jenes Ort begeben, dan man werde ihm allsdort durch heimliche Nachstellungen nach dem Leben trachten: Ergone, sprache der auf Gott vest vertrauende Cardinal, ergone Deus in mundo est pro nihilo? ist dan Gott umsonst auf der Welt? Imo verò ibo: Deus, cujus cau- sam ago, tutabitur me: quodsi nolit; lubens pro eo occumbam. Ja freylich werd ich dahin gehen: Gott, dessen Ver-

S. Chrysostr. apud Le Blanc.

S. C. Borro- mæus.

schafft ich unterfange, wird mich schon be- schützen: ist das seiner Fürsichtigkeit nicht gefällig zu thun, so will ich gern für ih- ne sterben. Es hat GOTT auch nicht ermanglet den auf ihne vertrauenden Diener zu schützen. Dan als man ein Feur-Rohr auf ihn losgebrennet, ist die Kugel zwar durch die Kleider, doch aber mit aller Verwunderung nur bis auf die Haut gedrungen; ohne daß sie ihn auch im geringsten verleset. Eben dieses ist es, was der weise Mann von dem Ver- trauen aussaget: Qui confidit in illo; Eccli. 32. 28. non minorabitur: Wer auf Gott ver- trauet; der wird kein Mangel leyden: dan weil er Gott zu einem Freund und Schirmer hat, ist er gleich einem wohl be- waffneten Soldaten, dem nicht leicht einen Streich anzubringen, oder wird er un- gefehr verwundet, so hat er ein sichere Arzenei-Mittel die Wund zu heylen. Wer auf Gott vest vertrauet, der veränd- eret seine Stärke: qui sperant in Do- mino mutabunt fortitudinem, und wird von diesem Vertrauen der massen gestär- cket, daß ihm die Allmacht Gottes gleich- falls zu Theil wird, und mit dem Apostel Paulo sagen kan: Omnia possum in eo, qui me confortat: Alles kan ich in Gott der mich stärcket. Es redet der Apostel allhier von denen Verachtungen, von der Armuth, von dem Wandern, von denen Verfolgungen, und anderen unterschied- lichen Zufällen, welche ihm in Verkündi- gung des Evangelii begegneten: und ob- wohl diese in Ansehung der natürlichen Kräfte unüberwindlich zu seyn scheine- ten; so bezeuget er dennoch, daß er sie in Kraft der Gnad des ihn stärckenden Got- tes nicht fürchte: Omnia possum in eo, qui me confortat: alles kan ich in Gott der mich stärcket. Quanta fiducia, sagt allhier voll der Verwunderung der Heil. Bernardus: quanta fiducia vox est? s. Bern. Was ein grosses Vertrauen bedeutet die- ses Reden Pauli! was eine grosse Kraft eigenet er dem Vertrauen zu? als man derjenige, so auf Gott vertrauet, eine unermessene Kraft und Macht hätte. Nihil, fahret er fort, nihil omnipoten- tiam verbi clariorem demonstrat, quam quod omnipotentes facit, qui sperant in illo: Nichts ist, das die Allmacht Got- tes scheinbarer machet, als weil er die- jenige allmächtig machet, die auf ihne vest hoffen und Vertrauen.

Il. 40. 31.

Philip. 4. 13.

s. Bern.

Wendet nun die Gedanken auf euch, Christliche Zuhörer! erforschet eure Her- zen, und sehet zu, ob dieses lebendige, star- cke, so hoch gepriesene Vertrauen auf Gott darin befindlich seye? oder vielmehr ein Unchristliches Mißtrauen auf den un- endlich gütigen Gott? seynd das nicht eure

N. 5.

Überle- gang und Erforsch- ung wie unser Ver- trauen be- schaffen.

eure Gedanken, oder fahret ihr nicht gar in diese unchristliche Wörter aus: Gott seye eurer vergessen, er wolle oder könne euch nicht helfen in eurer Krankheit, in eurer Armuth, Verlassenheit, Verfolgung? oder wan ihr nicht dermassen gottlos und verzweifelt sehet; machet ihr es nicht zuweilen, wan ihr von der Macht und Grimmen der Teuffen, von Vielheit der Anfechtungen, und Gefahr verdammt zu werden gedencket oder reden höret, machet ihrs alsdan nicht wie ein gewisser sonst frommer Priester, davon Meldung geschicht in dem Leben der H. Ludwina? Da einstens unter denen um das Beth der Kranck-ligenden Heil. Ludwina die Red von dem Segneur eingefallen, sagte dieser Priester, er wolte gern so viel Jahr in dem Segneur sitzen, als viel Körner in einem ohnweit darvon stehenden mit Senff-Körnlein angefüllten Glas seyen, wan er nur seiner Seeligkeit vergewisset wäre. Als die H. Jungfrau diese Wort anhörte, seuffzete sie und sprach: Ach! Ehrwürdiger Priester, was sagt ihr da? habt ihr dan so wenig Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit? wan ihr begreifen soltet, was das Segneur für ein Ort seye, und wie groß dessen Peynen, würdet ihr wohl anderst reden. Nach einiger Zeit ist dieser Priester gestorben, und als man die Heilige gefragt, ob sie nicht wisse, wie es um ihn stehe, sagte sie: ja ich weis es: wegen seiner Frömmigkeit ist er zwar ein Kind der ewigen Seeligkeit: es würde aber weit besser mit ihm stehen, wan er in seinem Leben ein größeres Vertrauen auf Gott, und die Verdiensten Jesu Christi gehabt hätte: er ist im Segneur; allwo seine Peyn weit gelinder seyn würde, wan er seine Seeligkeit mit größerem Vertrauen gehoffet hätte.

N. 6.

So saget dan künftig nicht kleinmüthige Herzen: der als mit Ehren im Segneur wäre! Nein: confidite! habt doch ein grosses und starckes Vertrauen auf Gott! erhebet eure Gemüther über euch selbst, und über alle Furcht, über alle Unglück und Mißtröstungen. Munteret euch auf mit diesem Gedanken, und sprecht euch selbst also zu: jener Gott, der meines Wohlergehens mehr begieriger ist, als ich selbst; jener Gott, der mich geliebet hat, da ich seiner Lieb nicht würdig ware; jener Gott, der an mich gedacht hat, da ich noch nicht an ihn denken kunte; jener mächtige, jener gütige Gott meynet es wohl mit mir: er will und kan mir helfen, so wird er dan auch Vorsehung thun, mich trösten, mir helfen. Also dencket, und wendet eure Gemüths-Augen niemahl von ihm ab: machet es, wie der über das Meer wanderende Petrus

gethan, nach Zeugnuß des H. Maximi: er gieng unerschrocken mit Erstaunung der übrigen Jünger über dieses weiche Element, als wäre es ein harter Marmor. Was haltet ihn aber; daß er nicht sincket, sondern gleich einer leichten Feder darüber gehet? die unbeweglich auf die Person Jesu Christi, nicht aber auf das Wasser geschlagene Augen: Dum respicit Christum, non respicit elementum. Hätte er das Meer angesehen, so wäre er villeicht bey dem ersten Tritt aus Mißtrauen gesunken; aber er sahe jenen Gott an, der dem Meer befehlete, der Herr und Meister über die Elementen, und in Betrachtung dessen unermessener Macht erwuchse in ihm das lebendige, feste, starcke und unbewegliche Vertrauen, durch welches er so leicht wurde, wie ein Stroh-Halm, so auf dem Wasser schwimmt, ohne zu sincken: Dum respicit Christum, non respicit elementum. Erhebet dan auch ihr eure Augen in die Höhe, schauet Gott an, betrachtet in ihm jene grosse Macht, die alles vermag, jenen kräftigen Willen, dem alles gehorsamen, und nichts widerstehen kan: aber vor allem betrachtet jene grosse Lieb, welche dieser grosse Gott gegen euch traget: betrachtet in Gott einen liebreichsten und vorsichtigsten Vatter, der sagt, daß er unser Leyden wie das Seinige empfinde: Cum ipso sum in tribulatione: nicht aber schlaget die Augen auf das Wasser, nicht auf die Untreu der Welt, nicht auf die Lügen der Menschen, welche sagen, sie lieben euch, und thun es doch nicht: welche viel versprechen, und doch nichts halten; die es machen, wie ein schwaches Rohr, auf welches, wan man sich steuret, bieget es sich und zerbricht. Wan ihr solche Ding anschauet und immer bedencket, so sincket ihr, und gehet zu Grund: dieses zu verhindern, sehet unbeweglich auf Gott, der alles vermag, und alles was euch dienlich ist, auch geben wird; wan ihr ein festes, lebendiges, und starckes Vertrauen auf ihne setzen wollet: dum respicit Christum, non respicit elementum. Respice Christum; non respice elementum.

S. Maximus  
hom. 10. de  
pals.

## Anderer Theil.

**S**An nun das Vertrauen auf Gott solchergestalt starck, best, und lebhaft ist, daß man ihm gänzlich einbilde, und ungezweifelt glaube, daß der gütigste Gott helfen wolle, so hat es zwar eine sehr vortrefliche Eigenschaft: dieses dannoch allein ist nit genug: damit Gott auch beweget und vermögget werde, die verlangte Hülf zu leisten, muß das Vertrauen

N. 7.  
Das Ver-  
trauen muß  
auch ver-  
dienstlich  
und gerecht  
seyn.

trauen auch verdienstlich seye: dan gleich wie diese Tugend wan sie wankend, zweifelhaftig, und forchtam ist, kein Vertrauen mehr ist, sondern vielmehr ein Mißtrauen: also wan es nicht verdienstlich ist, so bleibt es ebenmäßig kein Vertrauen mehr, sondern es wird eine Vermessenheit. In der That, wo wohnet und haltet sich auf diese so schöne, GOTT so angenehme Tugend? villeicht in jenen Herzen, welche alle andere Ubel hassen, ihre Sünden allein ausgenommen? welche die Gottseligkeit verspotten und verlasten? in Seelen, welche gleich den unsauberen Thieren aus dem Roth in das Wasser, und aus dem Wasser in den Roth sich beständig Wechsel weiß stürzen? wohnet sie villeicht in jenen Herzen, welche an die Sünd freywillig immer angeheftet, jenen liebwürdigsten und gütigsten GOTT, auf welchen sie vertrauen, täglich sehr grob beleidigen? weit ist es gefehlet! das rechte wahre verdienstliche Vertrauen auf GOTT wohnet in reinen und gerechten Herzen, in denen dergestalt von ihnen abgeschelten Seelen, daß sie anderes nichts lieben als GOTT, und das übrige wegen GOTT: deren einzige Forcht ist GOTT beleidigen, die einzig und allein verlangen GOTT zu gefallen. Bey diesen Seelen wohnet gemeltes wahres Vertrauen auf GOTT.

N. 8.  
Wird aus  
der heiligen  
Schrift  
und heiligen  
Väter-  
ren erwie-  
sen.

S. Aug. in  
Pl. 31.

Qui ambulat innocenter; ambulat cum fiducia; sagt der H. Joannes Chryso-  
stomus, wer einen frommen und recht  
Christlichen Wandel führet, der hat einen  
wahren Grund auf GOTT fest und steiff  
zu vertrauen. Und an einem anderen Ort  
meldet er das nemliche mit Anziehung der  
Worten und Ermahnung des H. Davids  
Pl. 31. Noli tritari, spera in Domino  
& fac bonitatem. Gerechte Seel! lasse  
fahren deine Forcht und Traurigkeit:  
Vertraue auf den HERN: damit du aber  
wohl vertrauen könnest; fac bonitatem:  
thue gutes und lebe fromm: über welche  
Wort der Heil. Augustinus zu meinem  
Vorhaben über die massen schön redet:  
Ille bene sperat, qui bonam conscien-  
tiam gerit: der hoffet und vertrauet wohl,  
der ein gutes Gewissen herum trägt: wen  
aber das böse Gewissen ängstiget, der kan  
kein wahres Vertrauen haben: er er-  
wartet nicht seine Seeligkeit, sondern  
seine Verdammnuß: Quem vero pun-  
git mala conscientia; retrahit se à spe,  
& non sibi sperat nisi damnationem.  
Damit ein wahres und bestes Vertrauen  
in dem Herzen einführen könne, muß das  
Herz zu demselben vorbereitet werden.  
Paratum cor ejus sperare in Domino,  
sagt David Pl. 111. sein Herz ist bereit  
auf den HERN zu hoffen und zu ver-  
trauen. Was muß aber diß für eine Vor-

bereitung seyn? das zeiget eben dieser  
Prophet uns in dem nemlichen Psalmen:  
Wer GOTT fürchtet, und einen kräftigen  
Willen hat, seine Gebott zu halten, der ist  
selig: und dieser hat das Herz bereit zu  
einer unumstößlichen Hoffnung und Ver-  
trauen. Beatus vir qui timet Domi-  
num, in mandatis ejus volet nimis, pa-  
ratum cor ejus sperare in Domino.

Also hat der König Ezechias sein Herz  
bereitet: es wird seine Hoffnung und Ver-  
trauen gepriesen: In Domino Deo I-  
rael speravit: Er setzte sein Vertrauen  
auf den HERN GOTT Israel: es versich-  
ert uns aber der heilige Text zuvor, daß  
er als ein Jüngling von 25. Jahren in  
seinem higigsten Alter sich allezeit beflissen,  
wie er GOTT gefallen möchte: Fecitque,  
quod erat bonum coram Domino: Er  
hat das göttliche Gesetz allezeit getreulich  
gehalten: fecitque mandata ejus. 4. Reg.  
18. Eben also muß auch euer Herz be-  
schaffen seyn Christliche Zuhörer, wan ihr  
wünschet, daß euer Vertrauen nicht ver-  
geblich seye, welches dan auch niemahl be-  
trüglich seyn wird, wan wir kein sündhaf-  
tes Leben führen: Recte vivendo ita spe-  
ramus, sagt der H. Augustinus, ut nullo  
modo spes nostra fallatur: Wan wir  
recht leben, so hoffen und vertrauen wir  
also, daß unser Vertrauen auf keine Weiß  
betrogen werden kan.

N. 9.  
Wird bes-  
tätiget  
mit dem  
Beyspihl  
Ezechia.

S. Aug.

Wer aber gröblich sündigt, und dan-  
noch das Vertrauen hat, GOTT werde  
ihn unfehlbar schützen, die zeitliche und  
ewige Güter verlehnen, der betrügt sich  
schändlich: dieses ist kein wahres sonde-  
ren ein betrügliches Schein-Vertrauen,  
sagt der H. Bernardus: Est infidelis fi-  
ducia, solius maledictionis capax; cum  
in spe peccamus: Es ist ein betrügliches  
Vertrauen, welches nichts als den Fluch  
GOTTES nach sich ziehet, wan wir in der  
Hoffnung und Vertrauen sündigen: dies-  
ses Vertrauen vergleicht GOTT einer  
verblüheten Distel-Blum und Rauch:  
Spes impii tanquam lanugo est, quæ à  
vento tollitur & tanquam fumus qui à  
vento diffusus est. Die Hoffnung und  
Vertrauen des Gottlosen, ist gleich einer  
verblüheten Distel-Blum, die vom Wind  
hinweg gewehet wird, und wie der Rauch  
der von dem Wind zerstreuet wird. GOTT  
betheuret es selbst, daß ein solches Ver-  
trauen zu Grund gehen wird: Spes im-  
piorum peribit.

N. 10.  
Das Ver-  
trauen des  
ren die sün-  
digen/ ist  
betrüglich  
und falsch.

Sap. 5.

Ein klares Beyspihl dieses haben wir  
im ersten Buch der Königen Cap. 4. 11.  
allwo wir lesen, daß die Israeliter mit  
großem Muth und Vertrauen auf die  
bey sich habende Arch des Bunds die  
Philisthæer ihre Feind haben angegriffen,  
mit der gänglichen Zuversicht, diese gött-  
liche

N. 11.  
Wird aus  
dem ersten  
Buch der  
Königen  
erwiesen.

liche Vormaur werde sie schützen, und den völligen Sieg über die Feind ertheilen. Was für ein Ausschlag hat ihr Vertrauen gewonnen? Ceciderunt de Israël triginta millia peditum: es wurden von Israel 30000 Mann zu Fuß erlegt, und was noch mehr zu verwunderen, die zwey Söhne des Heli, Ophai und Phines, welche dieses Heiligthum auf ihren Schultern trugen, und deswegen am meisten darauf vertrauen konten, blieben ebenmäßig todt: Duo filii Heli mortui sunt, Ophai & Phines. Was ware aber die Ursach dessen? filii Heli impii & detestabiles, sagt Theodoretus: weil die zwey Söhne des Heli einen gottlosen Wandel führten, und das Volk ebenmäßig nicht Sünden frey ware. Wer aber sündigt, der vertrauet ohne Grund, sagt der H. Augustinus, daß die Arch des Bunds und Gefasses ihne schützen werde: Nein! legis transgressores nequaquam legis arca tuetur.

S. Aug. de  
Mir. Sac.  
Script. locis  
c. 7.

N. 12.  
Dergestalt  
mangel-  
haftes Ver-  
trauen /  
wird auch  
bey den  
Christen ge-  
funden.

Gibt es nicht auch unter uns Christen dergestalt ungültiges Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes, weil sie ein gewisses Heiligthum bey ihnen tragen? gewisse mündliche Gebetter täglich verrichten, die neun Dienstag zu Ehren des H. Antonii, die zehen Freytag zu Ehren des Heil. Xaverii halten, des Samstag Abends, oder fasten, oder eine Kerz vor der Bildnuß Mariä anzünden? übrigen seynd sie träge, ungerechte, unzuchtige, Ehrabschneiderische Menschen, die kein Werk aus der Tugend und frommen Leben machen, sondern alles aus ihrem nichtigen Vertrauen. O Christen! wan ihr das Gefas Gottes gröblich übertretet; so werden diese Waffen euch nicht schützen: Legis transgressores nequaquam legis arca tuetur: es hilft nichts viel betten, wan die Sünden es stumm und Sprachlos machen: die Anrufung der Heiligen dienet zu nichts, wan man nicht fromm, wie sie, sondern gottlos lebet. Was hilft die Mutter Gottes verehren, wan man die Keckheit hasset, und in dem ihr verhassten Roth sich immer welsket? Legis transgressores nequaquam legis arca tuetur. Diese Zeichen der vernachlässigten Tugend und Frommigkeit, geben an Tag, daß euer Vertrauen kein wahres Vertrauen, sondern eine wahre Gottverhasste Vermessenheit seye.

### Dritter Theil.

N. 13.  
Das Christ-  
liche gute  
Vertrauen  
muß auch

**I**ch will nicht glauben, daß sie von diesem Gelichter seyen A! ich will glauben, daß euer Vertrauen starck, vest, verdienstlich und in einem rei-

nen Herzen gegründet seye: was wurde es beharrlich dennoch nutzen, wan es nicht auch beständig und beharrlich wäre? und so lang anhaltete, bis die göttliche Vorsichtigkeit sich endlich ergebe, und ihr des verlangten Trosts genießet? es geschicht zuweilen bey nicht wenigen, daß sie Anfangs vest und verdienstlich auf Gott vertrauen: aber weil ganße Wochen, ganße Monathen, ja ganße Jahr zuweilen verstreichen, ohne daß der Himmel den verlangten Trost und Hülf zusende; weil sie immer bedürftiger, armseeliger, und schwacher werden: weil die Betrangnuß immer mehr und mehr zunimmet, deswegen geben sie allem Vertrauen Abschied, werden kleinmüthig; wo nicht gar verzweifelt. Ist das aber recht Christlich? Nein sagt der H. Paulus zu solchen: Nolite amittere confidentiam vestram quæ magnam habet remunerationem: Lasset doch euer Vertrauen nicht fahren, welches desto größere Belohnung verdienet, desto länger das verlangte Gut verschoben wird. Patienter expectate quod nondum habetis, ermahnet der H. Augustinus, erwartet nur gedultig, was ihr noch nicht habt, weil ihr den wahrhaftigen Versprecher Christum getreulich behaltet: quia veracem promissorem fidelissime retinetis: gebt doch dem Mißtrauen kein Plas: hoffet allezeit und beständig auf den Herrn: Spera in Domino Osee 12, mino Deo tuo semper. Allezeit! nicht nur eine Wochen oder Monath, sondern semper, allezeit/ beständig.

Hebr. 10. 35.

S. Aug. de  
Verb. ap.  
Serm. 25.

Osee 12,

Ist es nicht die höchste Unanständigkeit anfänglich auf Gott hoffen und vertrauen, hernach aber nicht fortfahren? heisset das nicht eben so viel, als Gott wolle oder könne dir nicht helfen? O wie übel thust du dir mein Christ, wan du deinem Gott ein Zihl setzen willst, wie jene Einwohner der Stadt Bethulia, welche sich dem Holofernes ergeben wolten, wan ihnen Gott nicht innerhalb fünf Tagen zu Hülf kommen würde: quinque dies expectemus, sagten sie: noch fünf Tag wollen wir warten. Welche billig die auf Gott besser vertrauende Judith bestraffet hat, sprechend: Quod est hoc verbum? poscitis vos tempus miserationis Domini? Was ist das für eine Red? habt ihr dem Herrn die Zeit gesetzt, innerhalb welcher er sich eurer erbarmen solle? Eben dieses lasse dir gesagt seyn, kleinmüthiger Christ, und wisse, daß Gott zuweilen verschiebe, damit man an allen menschlichen Hülfsmitteln verzweiffe, und erkenne, daß hernächst nicht die Menschen, sondern Gott allein errettet, und getröset habe. Also reden die H. Väter von der Auf-  
erweckung

N. 14.

Das Ge-  
gentheil ist  
höchst un-  
anständig.

erweckung Lazari: nach dessen Tod wartete Christus duobus diebus zwey Tag, ehe er sich von jenem Ort erhoben; allwo er seinen Fall vernommen. Warum dieses? damit der Leichnam ansehnlich zu stincken und zu verfaulen, und ein Glied von dem anderen abzufallen. Als der Leichnam nunmehr also beschaffen; da gehet er hin, mit seiner allmächtigen Stimm ihne zum Leben aufzuwecken, damit das Wunder desto scheinbarer würde, desto länger es verschoben, und die göttliche Hülf desto verwunderlicher, desto mehr alle menschliche Hülf verzweiflet wäre: Nihil negat factori, nihil putredini, sagt der H. Chrylogus, atque id agit, ut humana spes tota pereat: er laßet den Gestank und die Verfaulung völlig überhand nehmen, damit alle Hoffnung und Vertrauen auf die menschliche Hülf verschwinde. Was eine schöne Lehr ist dieses für uns meine Christen, daß wir immer mit unserm Vertrauen fortsetzen sollen, unangesehen, daß er die verlangte Hülf und Trost lang verschiebet: id agit ut humana spes pereat: er thut es deswegen, damit alle menschliche Hoffnung verschwinde, und unser Vertrauen desto stärker und verdienstlicher werde.

N. 15.  
Wer beharrlich vertrauet dem hilfft Gott/ und errettet ihn.

Weist du auch was für ein Nutzen dir zuwachsen würde, wan du dein Vertrauen auf Gott unablässlich fortsetzest? die Barmherzigkeit Gottes würde dich umgeben, und wegen deines Vertrauens mit deinem größten Trost deine Begirde erfüllen: Sperantem in Domino misericordia circumdabit: er würde dich bewahren, weil du auf ihne vertrauet: salvos facis sperantes in te: adjuvabit eos Dominus, versichert David Ps. 36. & liberabit eos, & eruet eos à peccatoribus, & salvabit eos quia speraverunt in eo. Der Herr wird ihnen Beystand leisten, und wird sie erlösen: er wird sie erretten von denen Sünderen, und ihnen helfen, dieweil sie auf ihn vertrauet haben. Erfahren hat es Aaradas, der aus Begird unserm Herrn Jesu Christo in freywilliger Armuth nachzufolgen, in die wilde Einöde in Syrien sich begeben. Als ihm nach einiger Zeit alle Nahrung abgegangen, und doch kein bewohntes Ort anzutreffen wußte, sienge er an vor Hunger schier zu verschmachten. In solchen Aengsten hatte er nichts anderes, als das Vertrauen auf Gott in seinen Gedanken beständig geführt: Totam spem suam in Dominum erigebat: er richtete seine ganze Hoffnung zu dem Herrn: Herr, sprach er: du hast gesagt, daß wir unser Vertrauen auf dich setzen sollen, so werdest du uns ernähren:

Serv. libist. de mirab.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

facta cogitatum tuum in Domino, & ipse te enutriet: Herr! ich vertraue auf dich, so ernähre mich dan. Nun hat Gott dieses beharrliche Vertrauen mit einem solchen Vorrath belohnet, daß er ihm das künftige ganze Leben zur Nahrung erklecket. Es liesse sich ein Raab vor ihm sehen, und scharrete mit seinen Füßen auf die Wurzel eines in diesen Wüsten häufig wachsendes Krauts, er nahm sie in den Schnabel, truge sie ihm hin, als wolte er mit seiner Sprach sagen: diß soll hinfüro deine Speiß seyn. Aaradas versuchte hierauf die Wurzel, befunde sie so wohl geschmackt und kräftig, daß er hernach keine andere Speiß mehr gebraucht. Als er nachmahls zwey ungefahr vorüber reisende Fremdlingen mit eben dieser Speiß bewirthe, haben selbige, da sie nach Haus kommen, ernstlich bekennet, daß sie niemahlen eine so kostbare und kräftige Speiß genossen. Was dieser Aaradas, das haben tausend andere erfahren, welche ich aus Mangel der Zeit stillschweigend fürbey gehe, und deute allein auf die H. Schrift: in welcher Abraham, Isaac, Daniel, Susanna, Judith, und hundert andere einen jeden dessen völlig überzeugen können. Thäten dan auch wir nicht weit besser in unser Angst und Bedürftigkeit, an statt die erste Gedanken auf menschliche Anschlag zu schlagen; wan wir unser Herz zu Gott erhebeten, und auf ihn, als den mächtigsten Gott, und gütigsten Vatter unser Vertrauen setzten, und uns weglich darin verharreten? Ja freylich! weilen wir aber dieses unterlassen, deswegen leben wir in beständiger Unruhe, und Ungedult, und machen unsere Sachen allzeit schlimmer, da wir sonst baldige Hülf und Beystand spühren würden, wan wir ein vestes, starkes, lebhaftes, verdienstliches, und beständiges Vertrauen auf Gott haben würden.

### Schluß-Pred.

Ohlan dan, ihr biß dahin kleinglaubige mißtrauende Christen, seyet künftig nicht mehr kleinmüthig und verzaget: Quid timidi estis modica fidei: sehet vielmehr ein völliges Vertrauen auf den mächtigsten Gott, dem die ganze Natur auf einen Winck den bereitwilligsten Gehorsam leistet, und auf den gütigsten Vatter, ohne dessen Willen, und Wissen kein einziges Härlein von unserm Kopff fallt! ihr Wittwen und Waisen, die ihr kein Fürstand noch Fürsprecher mehr habt; der sich eurer annehme, oder ein gutes Wort für euch rede: Nolite amittere confidentiam vestram:

N. 16.  
Ermahnung vest/ wohl und beharrlich auf Gott zu vertrauen.

G g

stram:

Aram: Verlieret deswegen euer Vertrauen nicht! Ihr arme Bürger und Bauern, die ihr mit einem Hauß voll Kinder den ganzen Tag hindurch arbeitet, um das liebe Brod zu verdienen, und dannoch kaum die nothwendige Nahrung zusammen bringen könnet; auch ihr müsset deswegen euer Vertrauen nicht verlieren: nolite amittere confidentiam vestram. Gesante Betrachte, Verfolgte, von bevorstehenden Unglückeren bedrohet Christen verliehret doch nicht den Muth und Vertrauen auf Gott. Wisset ihr, was ihr thun müsset? fac bonitatem: thut gutes, lebet fromm, haltet euch an der Tugend und Andacht, beobachtet die Gebott: hasset und fliehet die Sünd! dieses muß die erste Sorg seyn: die andere aber, daß ihr unbeweglich, und unablässlich auf Gott vertrauet: Ja confidite! habete fiduciam, ermahnet er euch selbst, Joan. 17. und Matth. 14. Er weiß den Stand und Umstand, in welchen ihr und eure Geschäften sich befinden: er weiß eure Beträngnissen: er gedendet ohne Unterlaß an die Bedürftigkeiten deren, die auf ihn vertrauen, und ihm treulich dienen: Ecce non dormitabit, neque dormiet qui custodit Israel. Die Sorg und Beschüzung unser Seelen und Leiber ist ihm über die massen lieb und angelegen: er wachet auch dan für uns, wan wir glauben, er seye eingeschlaffen: er sihet beständig mit unverrückten Augen auf diejenige, so ihm sein himmlischer Vatter hat anbefohlen. Ist dem also, confidite! so vertrauet dan auf ihn: er ist ein allmächtiger Herr, welcher in einem Augenblick alles wiederum gut machen kan, was verdorben, und alles Ubel abwenden. Durch die Noth die ihr leydet, durch das zu befürchtende Ubel will er eure Hoffnung und Vertrauen auf die Prob stellen, ob sie best gegründet und beständig bleibe. Hütet euch nur, daß ihr durch Kleinglaubigkeit und Mißtrauen, die Ordnung der göttlichen Vorsichtigkeit, und liebreiche Vorhaben seiner väterlichen Gütigkeit nicht verstöhret, und ihr selbst die ganze und einkige Ursach sehet, daß euch Gott die sonsten schon zubereitete Hülf und Gunst nicht zu kommen und gedeyhen lasse; welche

ohnsehbar euch wurde zu Theil worden seyn, wan ihr mit kindlichem, festen und beständigem Vertrauen auf seine Hülf gewartet hättet. Ach so sehet ihr doch der Erbarmnuß des HERRN keine Zeit: Sed patienter expectate, quod nondum habetis: erwartet mit langmüthiger Gedult, was ihr annoch nicht erlanget, trauet beständig eurem GOTT, und überlasset ihm euch gänglich, so viel es möglich ist: constanter Deo crede, eique te totum committe, quantum potes: dan auf solche Weiß wird er nicht aufhören eurer Sorg zu tragen, und nicht zulassen; daß euch etwas begegne, so nicht zu eurem Nutzen gereiche, obschon ihr es nicht wisset: Ica ipse te sublevare non desinet, nihilque tibi evenire permittet, nisi quod tibi proffit, etiam si nescias.

S. Aug. Solil. c. 15.

O mein Gott! wie weit bin ich von diesem Vertrauen biß dato entfernet gewesen! all mein Vertrauen ware biß dato nur ein schwaches, unkräftiges, wankelmüthiges, halb todtes Vertrauen: die geringste Widerwärtigkeit stürzte mich alsobald in eine Kleinmüthigkeit: um menschliche Hülf und Mittel mich zu bewerben, ware meine erste Sorg; da ich indessen deiner also versgase, als wäre kein Gott im Himmel, der helfen könne oder wolle. Ich bereue anjeko vor deinen Füßen meinen begangenen Fehler, und bin gänglich entschlossen, von dieser Stund an mich eines recht Christlichen Lebens zu beseissen, damit ich dardurch alle Verhindernuß eines recht Christlichen, und wohlgegründeten Vertrauens aus dem Weeg raume, und hernächst will ich allezeit, in aller Noth, und in dem Ueberfluß, in der Trübsal und in dem Glück, in Versuchungen, in Gefahren, in Zufällen, wo alle Hülf abzugehen scheint, beständig auf dich meinen gütigsten Gott vertrauen: Sperabo in Domino Deo meo semper: in diesem Vertrauen will ich mit deiner Gnad leben und sterben, mit gänglicher Zuversicht, daß ich gewißlich niemahl werde zuschanden werden. In te confido, non erubescam.

Pl. 247

N. 17. Bereuung des Mangels um Vorsatz des Besseren für das Bänstige.

Pl. 120.

A M E N.

✿ ) o ( ✿

Der